

Die *Wüste*

als Ort gehört nicht zu meiner Alltagserfahrung. Aber womöglich erscheint mir gerade der Alltag und das Alltägliche zu manchen Zeiten als Wüste. Einförmigkeit, soweit das Auge reicht. Wie ausgedörrt bin ich, weil kein erfrischendes Wasser in Sicht ist. Sand, Sand, Sand, der mich Korn um Korn verschlingt, der meine Schritte hemmt. Allein bin ich, weit und breit niemand zu sehen.

Doch die Wüste ist auch ein Kraftort. Wo kann ich Kraftmomente im Alltag entdecken? Ich denke nach. Was ist es, das mir Kraft im Alltag gibt? ..., ja das könnte es sein. So kann ich spüren: in der Wüste ist Schönheit verborgen. Ich greife in den Sand und entdecke den Schatz. Ich tue es wirklich. Ich nehme den Schatz mit. Er wird mich erinnern – mein kleiner Alltags-Wüsten-Edelstein.

Was hab' ich mich geärgert! Was bildet die sich ein? Was erlaubt der sich eigentlich? Irritation, Ärger, Wut, Traurigkeit über das Handeln eines/einer anderen, das kenne ich. Keine schönen Gefühle, aber sie stehen mir zu. Ich darf mich ärgern, darf wütend oder traurig sein. Aber vielleicht ist es dann auch wieder irgendwann gut damit. Mir mag es helfen, einen Perspektivwechsel zu

*wagen, umzukehren. Ich **kehre um**. Ich schaue mich*

einmal mit den Augen derer/dessen an, die in mir Ärger, Wut, Trauer hervorgerufen hat. Was hat diese Person von mir wahrnehmen können?

Was es bedeuten kann umzukehren, die Perspektive zu wechseln, kann ich erahnen, wenn ich den Text am Boden/an der Wand lesend entlanggehe, dann umkehre und den Text wiederum lesend entlanggehe, jetzt in Gegenrichtung.

Ich soll

Prophetin/Prophet

sein? Ich? Das ist mir eine Nummer zu groß! Ganz im biblischen Sinn für Gott das Wort ergreifen, nein, nichts für mich? Den Finger auf die Wunden legen? Das gibt nur Ärger! Sich mit den „Großkopferten“ und Mächtigen anlegen; ich? Was hab ich denn schon zu sagen, was kann ich denn schon ändern?

Andererseits; ... Was ich schon immer gerne einmal losgeworden wäre ... ich könnte es ja einmal versuchen ... ich könnte es hier in dieses Prophetinnen/Propheten-Buch schreiben. Ich traue es mich! Ich tue es!

Ich bin getauft. Ja, schon ganz schön lange her. War da nicht auch etwas mit Prophetin/Prophet, Priesterin/Priester und Königin/König? Gott traut mir zu, dass ich das sein kann. Gott traut mir überhaupt viel zu oder sollte ich sagen, er mutet mir viel zu? Manchmal ist es ermutigend als Christin/Christ zu leben. Manchmal kann ich es spüren; mein Leben hat in Gott einen tragenden Grund hat. Manchmal spüre ich nichts. Manchmal ist es auch eine Zumutung, sich zu dieser Gemeinschaft zu bekennen. Würde mir eigentlich was fehlen, wenn ich nicht getauft wäre, wenn ich nicht dazugehören würde?

Vielleicht ist es gerade jetzt gut, dass ich mich daran erinnere, dass Gott mir etwas zutraut. Ja, ich kann Prophetin/Prophet, Priesterin/Priester und Königin/König sein, und ich sage ja dazu, indem ich meinen Finger in dieses Wasser der

Taufe

tauche, das Kreuzzeichen mache und spreche: im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen, so sei es.

Wann war ich eigentlich das letzte Mal so richtig, voll und ganz begeistert? Kann ich das überhaupt noch, mich begeistern lassen? Wie lange ist es her, dass mich im Glauben etwas tief erfüllt und begeistert hat? Wann hat mich Gott begeistert? Ich soll nochmals an die Taufe denken, wie jetzt? – Ja, natürlich, da hat mich Gott be-GEIST-ert, stimmt. Da hat er mich mit seinem

Heiligen Geist

erfüllt. Und später dann bei der Firmung noch einmal. Ich bin be-GEIST-ert, ganz fraglos. Eigentlich immer. Schade, dass ich so selten daran denke. Ich sollte es mir aufschreiben. Am besten gleich hier und jetzt. Und dann klebe ich den Zettel

*zuhaus an den Spiegel. Ich bin be-GEIST-ert. Das ist schön. Das ist wunderbar.
Das bin Ich.*